Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 29 (1896)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIX. Jahrgang **Nr. 11.** Bern, 14. März 1896.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Diese Nummer enthält 24 Seiten.

Inhalt. Gedankenspäne. — Zum 100. Geburtstag Steiners. — Zur Schulinitiative. — Eine Schlussprüfung an der Fortbildungsschule. — † Christian Hänni. — † Pierre Jolissaint. — Regierungsrat. — Schulinitiative. — Technikum Burgdorf. — Münchenbuchsee. — Schulpflicht der Kinder. — Aus der Provinz. — Hindelbank. — Langnau. — Stadt Bern. — Antwort von uneingeweihter Seite auf die Korrespondenz vom Oberland aus dem Oberland in Nr. 8. — Delémont. — Ecole normale des instituteurs. — Bienne. — Rechnungsbüchlein. — Mattstetten. — Centralvorstand des schweiz. Lehrervereins. — Aarau. — Bund und Volksschule. — A titre de curiosité. — Zürich. — St. Gallen. — Vorstand des „Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts". — Wallis. — Schweiz. Armenerzieher-Verein. — Schaffhausen. — Schulwandkarte. — Verschiedenes. — Lehrerwahlen. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Gedankenspäne.

Jeder ist seines Glückes Schmied; aber der Zufall bleibt doch stets dabei der Blasebalg.

Wenn sie einen schlecht machen, so nennen sie es ein Gutachten.

Wer's gewohnt ist, schläft unter einer Käseglocke.

Pferde und Hypotheken sind um so sicherer, je weniger sie abwerfen.

Der Fächer ist die spanische Wand der Liebe.

Ein berühmter Name gleicht häufig einem Gewand, das, auf den Vater gearbeitet, dem Sohne zu gross ist.

Dass jedes Ding seine zwei Seiten hat, merkt man leider immer erst dann, wenn man es bei der schlechten gepackt hat.

Die Vernunft ist der Eichstrich der Leidenschaft.

Manchen Vorgesetzten lernt man erst in seinem Nachfolger kennen.

Vorsicht ist sehr zu empfehlen, wenn man mit seinen Schuldnern *Nachsicht* üben will. *Nachsicht* zieht gern *Nachsehen* nach sich.

Im Glück kennst *du* dich nicht, im Unglück kennt *man* dich nicht.

Seltsam! Das was wir unsern Freunden nicht zu Liebe thun mögen, thun wir unsern Feinden oft zum Trotz.

Manche Dinge werden nur gekauft, weil sie billig oder sehr teuer sind.

(Flieg. Blätter.)

Zum 100. Geburtstag Steiners.

Von Dr. F. Bützberger, Lehrer am Technikum Burgdorf.

Es wird mit Recht als etwas Seltsames gepriesen, dass an den freundlichen Ufern des Zürchersees zu gleicher Zeit zwei Künstler gediehen, welche mit dem Zauber ihrer Dichtungen Heimat und Fremde verklärten und sich und ihrem Vaterland unvergänglichen Ruhm erwarben: *Gottfried Keller* und *Conrad Ferdinand Meyer*. Nicht weniger fruchtbar war in diesem Jahrhundert das Thal der Emme; denn fast gleichzeitig mit dem „grössten epischen Talent", unserm unvergleichlichen Volksschriftsteller *Jeremias Gotthelf* hat es zwei Geistesheroen hervorgebracht, deren geniale Schöpfungen auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften alle Zeiten überdauern werden: *Jakob Steiner* von Utzenstorf, den mächtigsten Beherrscher und Ergründer der Raumwelt und *Ludwig Schläfli* von Burgdorf, den genialen Meister jener alles umfassenden Zahlen, welche die Mathematiker Funktionen nennen.

„Steiner gilt für den ersten Geometer seiner Zeit," erklärte der berühmte Heidelberger-Mathematiker *Otto Hesse* in seinem Nachruf in Crelles Journal, „dessen zahlreiche Entdeckungen weit über die Grenzen hinausgehen, welche sich seine Zeitgenossen gesteckt haben und gleich den Fermatschen Sätzen für die Mit- und Nachwelt ein Rätsel bleiben." In gleichem Sinne feierte ihn *Cremona* in Rom in einer seiner grossen Arbeiten als „Sphinx célèbre" und Herr Prof. *Geiser* schliesst seine herrliche Erinnerungsrede an Jakob Steiner mit den trefflichen Worten: „Wenn in einem spätern Zeitalter ein Geometer alle seine Zeitgenossen und Mitstrebenden an Fülle der Erfindungskraft und Meisterschaft der Darstellung überglänzt, so wird man ihn den wiedererstandenen Steiner nennen."

Eigentümlich und wunderbar muss der Entwicklungsgang, gewaltig die Arbeitskraft und heroisch die Ausdauer gewesen sein, welche den schon ins 19. Lebensjahr getretenen, mittellosen Bauernburschen, der ausser der öden Dorfschulbildung jener Zeit keine geistige Anregung erhalten, zu solcher Höhe emporgeführt hat. Es war im Mai 1814, als er in Utzenstorf sein Bündelchen schnürte ohne Einwilligung und Unterstützung seiner Eltern, deren kleinen landwirtschaftlichen Betrieb und seinen Schafhandel verliess und nach Yverdon wanderte zu Pestalozzi, in der Hoffnung, dort seinem Wissensdrang genügen zu können. Diese ging in reichem Masse in Erfüllung. Mit derselben Kunst und Begeisterung, mit der man im Pestalozzischen Institut die echten Regungen und Bedürfnisse des kindlichen Geistes pflegte, wurde der raumbeherrschende Genius Steiners hier eingeweiht in die Geometrie, die ihm schon damals zum leidenschaftlichen Bedürfnis, ja zu seinem Lebenszweck wurde. Aus seinen Studienheften

von Yverdon, über welche in der Neujahrsnummer der schweiz. pädagogischen Zeitschrift ein Bericht erschienen ist, geht hervor, dass insbesondere ein eigenartiger, reichhaltiger Lehrgang der Planimetrie von *Maurer* und *Leuzinger* bestimmend auf ihn gewirkt hat. Leider habe ich bis jetzt über Maurer, diesen ersten vorzüglichen Mathematiklehrer Steiners, nichts in Erfahrung bringen können, als den folgenden Brief, dessen Kenntnis ich Herrn Prof. Hunziker in Küsnacht verdanke und dessen Mitteilung die Leser dieses Blattes interessieren dürfte:

Langenthal, den 26. Juli 1801.

Sie verzeihen mir, Herr Pestalozzi, dass ich so lange keine Berichte über meine jetzige Lage an Sie einschickte, da ich es doch eher schon aus Pflicht hätte thun sollen: Sie haben mir so viel Gutes erwiesen, dass ich Sie lebenslänglich unter der Zahl meiner ersten Wohlthäter verehren und als den Stifter meiner künftigen Subsistenz nie vergessen werde. Solche Lobsprüche, weiss ich wohl, sind eckelnd in den Ohren eines Philosophen, aber darum ist's nicht Sünde, die Empfindungen seines Herzens zu äussern. Aber wie gehts mit meiner Schule? Leider! noch nicht so ganz am besten und allein aus dieser Ursache muss ich so lange Ihr Schuldner bleiben. Ich habe erst 8 Kinder, wovon ich 3 für die billigsten Bedinge — für freyen Tisch unterrichten muss, die übrigen 5 zahlen durch die Woche 2 Batzen: Übrigens gefällt die Lehrart jedem, der sie mitansieht und wirklich sind die Eltern meiner Schulkinder mit mir bestens zufrieden. Dabey wurde aber gleichwohl ein Bischen gestutzt, dass ich nicht auch den famosen Heidelberger ins Spiel brächte, weil dessen schöne Lehren ja doch immer das einzig Notwendigste für die guten Kinder wären. Ich antworte aber, dass dergleichen Gegenstände Sache des Pfarrers wären und blieb bis weiteres ungeneckt. Neues weiss ich Ihnen nichts zu melden, als dass sich Bürger Trösch, Privatlehrer, immer grösseres Aufsehen erarbeitet. Man sagt, er habe eine neue Methode, Kinder recht bald und recht schön schreiben zu lernen, erfunden. Auch seyen ihm zwei Knaben von gutem Haus zur ganzen Bildung überlassen worden. Dies letztere sagte er mir selbst, als er hier war und versicherte mich, dass er mehrere solche vornehme Knaben zu erhalten wüsste. Ich schliesse nun mit der Bitte, mich Ihnen und Ihrem Herrn Buss und Krüsi empfohlen seyn zu lassen, in Achtung

Ihr dankbarster Diener

Maurer, Privatlehrer.

Laut gefl. Mitteilung von Herrn Dr. H. Morf in Winterthur soll vor längerer Zeit über Leuzinger eine Biographie von kleinem Umfang geschrieben worden sein, welche ich aber bis jetzt nicht erhalten konnte. Sehr interessieren würde es mich, wenn mir einer der geneigten Leser diese Biographie

zur Einsicht stellen oder sonstige Auskunft über Herkunft, Leben und Wirken dieser zwei hochverdienten, in den bisherigen Pestalozzibiographien vergessenen Mathematiklehrer Steiners geben könnte.

Über die weitere Laufbahn des grossen Geometers gibt am besten ein Brief desselben vom 3. Dezember 1846 Auskunft. *Blochmann* hatte ihn um autobiographische Angaben für sein Buch über Pestalozzi gebeten und erhielt, allerdings zu spät, den folgenden Brief, von welchem mir letzthin eine Abschrift von Herrn Schuldirektor Israel in Zschopau zugeschickt wurde:

„Mein innerer Entwicklungsgang ist so eigentümlicher Art, dass Umrisse ohne specielle Detail unverständlich bleiben würden. Ich kann deshalb nur folgende äussere Daten angeben. Im Kanton Bern (zu Utzistorf) 1796 am 18. März geboren, kam ich in meinem 19. Jahr, im Mai 1814, zu Pestalozzi nach Iferten. Bei Pestalozzi blieb ich bis zur Association desselben mit Schmidt und Lange 1817 und trat dann für ein Jahr lang in das neu errichtete Institut von Krüsi. Im Herbst 1818 bezog ich die Heidelbergeruniversität, die ich zu Ostern 1821 verliess, um sie mit der Berliner zu vertauschen. In Berlin beschäftigte ich mich neben meinen Studien mit Privatunterricht, bis ich zu Ostern 1827 bei der hiesigen Gewerbeschule als Oberlehrer angestellt wurde. Nachdem die philosophische Fakultät der Universität Königsberg mir honoris causa das Doktordiplom und die Majestät des Königs den Titel eines königlichen Professors erteilt (1833) und die königliche Akademie der Wissenschaften mich zu ihrem Mitglied erwählt hatte (1834), wurde ich Michaelis 1834 an der hiesigen Universität als ausserordentlicher Professor ernannt. Die Veröffentlichung meiner zahlreichen mathematischen Abhandlungen im Crelleschen Journal für Mathematik, in den Gergonneschen Annulus de Mathématiques zu Montpellier, im arkadischen Journal zu Rom und in den Schriften der hiesigen Akademie beginnt mit dem Jahr 1826. Selbständig gab ich im Jahr 1832 den ersten Teil meines Werkes: „Systematische Entwicklung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten von einander“ und 1833 mein Werk: „Die geometrischen Konstruktionen, ausgeführt mittelst der geraden Linie und *Eines* festen Kreises“, heraus.

Diese Abhandlungen und Werke sind im Jahr 1881 auf Veranlassung der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften gesammelt und in zwei stattlichen Bänden von *K. Weierstrass* herausgegeben worden. Seine berühmten Vorlesungen über die Theorie der Kegelschnitte erschienen kurz nach seinem Tode ebenfalls in zwei Bänden, bearbeitet von zwei seiner hervorragendsten Schülern, den Professoren *Geiser* in Zürich und *Schröter* in Breslau. Sein leider nie erschienenes, schwer vermisstes Jugendwerk „Theorie des Schneidens und Berührens der Kreise in der Ebene, der Kugeln im Raum und der Kreise auf der Kugeloberfläche“ wurde vor

Kurzem mit vielen andern Schriften vom Beginn seiner Studien bis zur Erlangung einer gesicherten Lebensstellung (1814—1827) von Herrn Prof. *Graf* auf dem Estrich der Stadtbibliothek Bern gefunden. Man muss die Vorrede zu der 1883 mit dem Steinerpreis gekrönten *Cyklographie von Herrn Prof. Fiedler* in Zürich lesen, um einzusehen, welche Bedeutung jenem Werk, das nun in glänzender Ausarbeitung von 1826 vorliegt, in den Fachkreisen zugemessen wurde. Übrigens wird es da noch unterschätzt; denn Steiner hat auch das *Imaginäre* in der Kreis- und Kegelgeometrie sorgfältig mitberücksichtigt. Der Kampf mit diesem „Gespenst in der Ebene und im Raum", nach dessen Erledigung seine zahlreichen Entdeckungen über die Raumgebilde höheren Grades erfolgten, war also bereits damals mit Erfolg eröffnet.

Steiner brachte seine Ferien gerne in Kirchberg oder Bern zu. Herr Prof. Geiser rühmt seine Anhänglichkeit an die Heimat und ihre guten alten Sitten. „Hat er sich doch noch in den letzten Jahren seines Lebens nicht verdriessen lassen, auf Feld und Weg seines Geburtsortes von unbekannten Kindern sich weitläufig ihre Herkunft erzählen zu lassen oder einem alten Bäuerlein den stecken gebliebenen Wagen wieder beweglich machen zu helfen. Und wahrlich, wenn der Steinersche Preis der Berlinerakademie auf lange hin seine leidenschaftliche Hingebung an die Wissenschaft bezeugen wird, so wird auch jedes Jahr in dem freundlichen Utzenstorf der von ihm für die Elementarschule gestiftete Kopfrechnenpreis an den treuen Sohn der Heimat gemahnen.

Am 1. April 1863 ist er in Bern gestorben. Als sich im Frühling 1886 zwei Schüler Schläflis mittelst der städtischen Totenregister und Grabkontrollen nach seiner Ruhestätte erkundigten, fanden sie auf dem Mon-Bijou-Friedhof sein ehrwürdiges Grab — schmucklos und vergessen. Anlässlich der Lösung einer Preisaufgabe der Berner Universität wurde mit dem Motto „Mon-Bijou, ein vergessenes Grab" darauf hingewiesen. Da stiftete Herr Prof. Sidler dem grossen Toten einen Denkstein mit der Inschrift: „Jakob Steiner, Mathematiker und Akademiker in Berlin 1796 bis 1863." Weil aber der Mon-Bijou-Friedhof in nächster Zeit aufgehoben wird, so sollen die sterblichen Reste Steiners exhumiert und an seinem 100. Geburtstag, am 18. März nächsthin, vormittags 11 Uhr auf dem Bremgartenfriedhof an einer vom Gemeinderat der Stadt Bern geschenkten Stätte in die Reihe der konzessionierten Gräber der Erde wieder übergeben werden. Nicht weit davon liegt das ebenfalls auf 60 Jahre konzessionierte Grab von Steiners berühmtem Freunde. Auf demselben wird gleich nachher ein prächtiger Findling aus Grimselgranit vom Bantiger enthüllt werden mit der Inschrift: „Dem genialen Mathematiker Ludwig Schläfli, 15. Januar 1814 bis 20. März 1895." Ein wohlgelungenes, von einem Lorbeer umranktes Hochrelief-Medaillon des Gefeierten erinnert an den be-

scheidenen, freundlichen Forscher, dessen Leben und dessen unsterbliche Werke in einer auf die Feier in Bern erscheinenden Denkschrift von Herrn Prof. Graf geschildert werden. Zu dieser Feier werden alle Verehrer der beiden grossen Berner Mathematiker, sowie die zuständigen Behörden von Bern, Burgdorf und Utzenstorf eingeladen.

Zur Schulinitiative.

Es ist wahrhaft erhebend, mit welcher Begeisterung die bernische Lehrerschaft den Gedanken der Schulinitiative ergriffen hat. Von 38 Sektionen des bernischen Lehrervereins, welche bis jetzt geantwortet haben, stimmen mehr als 30 rückhaltslos der Initiative zu und versprechen, durch Sammeln von Unterschriften etc. energisch für dieselbe eintreten zu wollen. Drei oder vier Sektionen äussern Bedenken wegen der Verneinungssucht des Volkes, ungünstigem Zeitpunkt, kommender Bundesaufsicht und Kollision mit der Unfall- und Krankenversicherung, und nur zwei Sektionen wünschen, dass man die Frage durch die Behörden solle entscheiden lassen. Ohne den paar ängstlichen Gemütern zu nahe treten zu wollen, glauben wir doch sagen zu dürfen, dass, hätten sie den Verlauf, den die Subventionsfrage bisher genommen hat, aufmerksam verfolgt, sie heute sicher anders reden würden.

Die Verneinungssucht des Volkes.

Gewiss hat das Volk schon manche kantonale und eidgenössische Vorlage mit Unrecht bachab geschickt, manche auch mit Recht. Bei der Abstimmung über die revidierte Militärverfassung am 3. November abhin hat das Volk einen viel feinern Sinn an den Tag gelegt über das, was unserer armen Alpenrepublik frommt, als die Behörden. Es hat durch seine Stimmgebung ausgesprochen: fort Grossmannssucht, fort monarchischer Militarismus, fort militärischer Sport, fort militärisches Gigerltum und aufgehört, alle Gelder in ganz einseitiger Weise dem Militärmoloch in die Arme zu werfen! Im kantonalen Jagdgesetz trat es am vorigen Sonntag dem Herrentum und im Viehgesetz dem Grossbauerntum entgegen. Wollen wir arme Schlucker von Schulmeistern, die hauptsächlich die Kinder des unbemittelten Volkes zu unterrichten und zu erziehen haben, das bedauern? Besinnen wir uns doch etwas besser *a)* auf uns selber, *b)* auch auf das, was der Schule nützt. Für die „Inventarisation“ war Belehrung notwendig. Wäre von liberaler Seite nur die Hälfte von dem geschehen, was für die Militärvorlage geschehen ist, das Resultat wäre anders ausgefallen. Aber die Frage sei keine politische, sagte die Leitung der kantonalen freisinnigen Partei und legte sich aufs andere Ohr, indes die Konservativen Berns sie als eine hochpolitische betrachteten, und *einstimmig Stellung*

dagegen nahmen. So muss man's machen, wenn man mit Teufels Gewalt unterliegen will. Also komme man uns nicht mit dem störrischen Volke. Gebt dem Volke Brot statt Steine, d. h. legt ihm Gesetze vor, *die ihm auch etwas nützen und nicht nur wenigen Grossen und Bevorzugten* und die Abstimmungen werden bald ein anderes Gesicht bekommen. Eine solche Vorlage ist die Subvention der Volksschule durch den Bund, die den breitesten Volksschichten zu gute käme.

Der ungünstige Zeitpunkt!

Es ist fraglich, ob diejenigen, die diesen Einwand erheben, sich dabei klar sind, was sie eigentlich sagen. Die Subventionsfrage wurde, wie wir kürzlich gezeigt, schon von *Stapfer,* im *Jahr 1874 von Bundesrat Schenk* sel. und vor vier Jahren *von der schweizerischen Lehrerschaft* aufgeworfen. Es handelt sich also nicht *um ein Aufnehmen* im günstigen oder ungünstigen Moment, sondern um ein *Fortführen,* resp. Fallenlassen derselben. Und nun meinen wir, die Frage sei lange genug auf den Traktanden gestanden, um *endlich einmal* ihre Lösung zu finden, und **dazu ist kein Zeitpunkt günstiger als der gegenwärtige.** *Jetzt* ist Geld, reichlich Geld in der Kasse.* Die Herren Düfteler Schreier werden wahrscheinlich den Zeitpunkt für den geeigneten halten, wo die Herren hohnlächelnd uns sagen können: Eure Sache ist gut und recht, leider aber fehlen uns jetzt die erforderlichen Finanzen!

Aber die zu fürchtende Bundesaufsicht!

Ist doch zum Kukukholen!

Wir schreien uns die Kehlen heiser und schreiben uns die Finger stumpf, **dass wir keine Bundesaufsicht wollen,** und dass wir, eben weil wir dieses Danaergeschenk uns vom Leibe zu halten bestrebt sind, auch aus diesem Grunde die Initiative anbegehren, damit *wir* den Verfassungsartikel selber redigieren können, dass derselbe nicht auf ungeschickte, wohl gar böswillige Art, dem Volke unannehmbar gemacht werde. Die Schule wird durch die Regiererei von oben herab schon jetzt beinahe erwürgt, wie sollten wir denn so hirnwütig sein, zu den schon vorhandenen Fesseln auch noch Bundesfesseln verlangen zu wollen! Was haben wir denn auch gethan, dass man unsere Ehrlichkeit und unser aufrichtiges Mitgefühl mit den vielfach *traurigen* Zuständen unserer Volksschule fortwährend glaubt in Zweifel ziehen zu müssen? Überlasse man dieses den gebornen und geschwornen Gegnern des gemeinen Volkes im allgemeinen und einer tüchtigen Schulbildung im besondern.

Schulinitiative und Kranken- und Unfallversicherung.

---

* Im letzten Jahr haben die Zölle zwei Millionen Franken mehr abgeworfen als im Vorjahr und fünf Millionen Franken mehr als im Jahr 1893; im letzten Monat ½ Million Franken mehr als im gleichen Monat 1895! — Siehe übrigens Nummern 8 u. 9 des Schulblattes.

Über dieses Kapitel haben wir uns in den Nummern acht und neun des Schulblattes ausgesprochen. Wir wiederholen: Die Schulinitiative sorgt für die Jugend, die Kranken- und Unfallversicherungsnovelle für die bedürftigen, arbeitsunfähig gewordenen Erwachsenen. Beide haben es bitter nötig. Die Unterstützung der Volksschule wird aus dem laufenden Budget bestritten — das mags leicht vertragen — die Unterstützung der Kranken, was den Bund anbelangt, aus dem einzuführenden Tabakmonopol. Die beiden Einrichtungen stehen also einander nicht im Wege, sie ergänzen sich vielmehr. Wer für die eine ist, muss auch für die andere sein. Freilich gibt's Leute, die weder von der einen noch von der andern etwas wollen. Hoffentlich wird kein Bernerlehrer zu den letztern gehören wollen.

Eine Schlussprüfung an der Fortbildungsschule.

In Münchenbuchsee fand letzten Samstag den 7. März die Schlussprüfung an der von unserer Gemeinde eingeführten obligatorischen Fortbildungsschule statt. Die Schülerzahl betrug zwischen 52 und 56. Es wurde Unterricht erteilt im Rechnen, deutscher Sprache, Vaterlandskunde und Naturkunde. Eine Trennung der Schüler in zwei Klassen nach Fähigkeiten fand in den zwei erstgenannten Fächern statt. Der Unterricht wurde jeweilen am Samstag nachmittags von 1 bis 5 Uhr erteilt mit zehnminutlicher Pause nach den einzelnen Unterrichtsstunden. Der Schulbesuch war ein recht günstiger. Die Zahl der notwendig gewordenen Anzeigen blieb gering und namentlich gegen den Schluss war der Besuch ein vortrefflicher. Die Schulkommission huldigte freilich in Bezug auf Ahndung der unentschuldigten Absenzen der strammern Auffassung und zwar gleich von Anfang an. Sie hegte die Überzeugung, dass wenn die Bussen nicht wenigstens den halben Taglohn um einen, wenn auch kleinen Betrag, *übersteigen,* es mit der herrlichsten Einrichtung nicht weit her sei. Die Erfahrung hat ihr Recht gegeben; die Behörde wird auf dem eingeschlagenen Pfade weiter marschieren. Der Erfolg hat aber auch allen billigen Anforderungen entsprochen. Das neue Institut wird sich sicher bald eingelebt haben und nicht verfehlen, seine guten Nachwirkungen auszuüben. An dem Unterricht, der im ganzen 16 Halbtage des Wintersemesters umfasst hat und noch 2 bis 3 Exkursionshalbtage des Sommersemesters dauern soll, beteiligen sich in rechter Harmonie die Lehrer der Primar- und Sekundarschule und des Seminars. Es ist also auch in Bezug auf das Lehrerpersonal für reichliche Abwechslung gesorgt und sicherlich nicht zum Nachteil der jungen Schule. Als besonders bemerkenswert muss hervorgehoben werden das verständnisvolle Interesse, das die Behörden und namentlich die Schul-

kommission der Fortbildungsschule entgegengebracht haben. Es ist der Besuch von Seite der Kommissionsmitglieder geradezu mustergültig, weist derselbe doch für 16 Halbtage 23 Besuche auf. Kein Schulhalbtag ohne Besuch von Seite der Behörden! Wo derart das Interesse am richtigen Gelingen dokumentiert wird, da muss eben die Arbeit gelingen. Mit Gemeindebeschlüssen allein ist nicht alles gemacht, ratend und thatend muss eingegriffen werden, mit aller Hingabe und Unermüdlichkeit, dann erst kommt's gut, weil es so gut kommen *muss*. Allfällige Ungezogenheiten, die sonst etwa dieser Entwicklungsperiode des Jünglings eigen sind, bleiben feinsäuberlich aus, oder wagen sich wenigstens nicht ein zweites Mal hervor.

Die Prüfung wurde mit einer Ansprache des Präsidenten der Schulkommission geschlossen. Die trefflichen, von ebensoviel Erfahrung als Schulfreundlichkeit zeugenden Worte wurden sehr beifällig aufgenommen und machten sichtlich einen wohlthuenden Eindruck auf alle Anwesenden. Wir lassen sie hier möglichst vollständig folgen und möchten sie jedem Schulkommissions-Präsidenten als Angebinde übermitteln. Herr U. sprach:

„So wäre das Ende vom Anfange glücklich erreicht und was zuerst sowohl den Schülern als auch den Lehrern und den Behörden schwer vorkam und allerlei Bedenken erweckte, ist über alles Erwarten zu gutem Schlusse gekommen.

Diesen guten, geordneten Verlauf haben wir ebensowohl dem guten Betragen und dem Fleiss der Schüler zu verdanken, wie auch dem einsichtigen und gediegenen Unterricht der Lehrer, der sich von Anfang an nach dem Fassungsvermögen der Schüler richtete und dem Interesse, das die Bekörden der neuen Einrichtung entgegenbrachten.

Gestern sagte mir allerdings ein hiesiger angesehener Mann, die Fortbildungsschule sei noch nicht in all unseren Familien populär, sie werde nicht überall gern gesehen. Ich frage: Was ist denn eigentlich populär? Wahrscheinlich wäre es das, wenn man jedem einzelnen die Taschen mit Geld füllen würde, so dass er ohne Arbeit in Behaglichkeit und süssem Nichtsthun leben könnte. Aber dass man die Leute damit nicht glücklich und zufrieden machen würde, ist gewiss, hielten es ja schon Adam und Eva in einem solchen thatenlosen Zustande nicht lange aus. Ist etwa die Primarschule oder die Sekundarschule populär? Bei verständigen Leuten wohl, bei vielen andern aber nicht. Ohne Schulzwang wären die Gemeinden nicht so häufig in der Zwangslage, neue Schulhäuser zu bauen; wohl die Hälfte der Kinder käme sehr unregelmässig oder auch gar nicht in die Schule. In gar vielen Dingen muss man die Leute zu ihrem eigenen Vorteil zwingen. Obschon man sonst den Menschen als eigennützig taxiert, so ist er es doch nicht in Bezug auf den Vorteil, den ihm die Schule bringt. — Doch gewähre man uns einige Jahre Zeit und wenn mit solcher Treue an der Fortbildungsschule gearbeitet wird, wie es diesen Winter

hier geschah, so wird sie sich auch Freunde erwerben, die in Zukunft für sie einstehen.

Die Fortbildungsschule ist aber auch nötig. Wir waren erstaunt, am ersten Schulhalbtag erfahren zu müssen, wieviel seit dem Schulaustritt in der kurzen Zeit von 2 oder 3 Jahren bei vollständigem Mangel aller und jeder Übung zum grossen Teil verschwitzt wird oder vollständig verloren geht. Da waren Schüler, die nur mit Mühe die einfachsten Rechnungen lösen konnten; von annähernd richtigem Verständnis des Gelesenen war wenig zu entdecken; Fehler kamen auch in den kleineren schriftlichen Arbeiten in Menge vor; aus der vaterländischen Geschichte war vieles vergessen und über die Einrichtungen in Gemeinde und Staat wussten wenige Bescheid. Auch bei den bessern Primar- und Sekundarschülern zeigten sich grössere und kleinere Lücken. Gewiss die Fortbildungsschule ist berechtigt; sie hat mancherlei nachzuholen und auszufüllen. Unter den Schülern und Eltern scheinen zwar anfänglich nicht alle dieselbe Ansicht gehabt zu haben, sie mussten eben gezwungen werden. Vielleicht werden sie durch die späteren Lebenserfahrungen gewitzigt, wir hoffen es. Vorläufig mögen sie sich den Ausspruch merken: „Den Willigen *führt* ein gnädig Geschick, den Widerstrebenden *schleppt* es durchs Leben.“ Bessere Bildung hilft auch zu besserer ökonomischer Stellung.

Die heute vorliegenden schriftlichen Arbeiten und die gegebenen mündlichen Antworten lehren uns, dass in der kurz bemessenen Zeit viel gelernt worden ist, und sie bestätigen die Voraussicht, dass die Fortbildungsschule dem Jüngling von grossem Nutzen und Wert sein wird. Denjenigen von euch, die noch 1 bis 2 Winter dieses Institut besuchen können, rufen wir die Ermahnung zu, die gebotene Gelegenheit etwas Tüchtiges lernen zu können, doch ja recht fleissig auszunützen, und ich lade sie schon jetzt zum Besuche des nächsten Winterkurses ein. Den älteren Jünglingen, welche dieses Jahr das Rekrutenexamen bestehen müssen, wünschen wir guten Erfolg. Allen aber möchte ich die Mahnung ans Herz legen: Haltet die Schule in Ehren; das ehrt Euch selbst und ist für Euch das beste Zeugnis.

Wir hoffen auch, mancher von Euch werde durch die Fortbildungsschule den Ansporn zum Selbstunterricht und Weiterstudium erhalten haben. Wendet die freie Zeit an zum Lesen eines guten Buches, deren Ihr in hiesiger Bibliothek zur Auswahl finden werdet. Ein gutes Buch verscheucht die Langeweile und bewahrt Euch vor manchem Schaden. Jeder von Euch sollte sich als Mitglied der hiesigen Kirchgemeinde-Bibliothek aufnehmen lassen. Die Auslagen sind so klein, der Segen guter Bücher so nachhaltig und gross! Möge auch ferner ein guter Stern über unserer Fortbildungsschule walten!“ S.

† Christian Hänni.

Samstag den 22. Februar wurde in Kirchdorf alt-Lehrer Christian Hänni von Burgistein zur ewigen Grabesruhe bestattet.

Nach seinem Austritt aus dem Seminar bekleidete er eine Zeit lang eine Lehrerstelle in Därstetten, hernach in Röthenbach, um im Jahr 1837 nach Kirchdorf überzusiedeln, woselbst er dann als Lehrer an der Unterschule während vollen 39 Jahren zum Segen der Gemeinde gewirkt hat.

Schwere Zeiten waren es für ihn, Zeiten voller Mühe und Arbeit, als noch die drei Einwohnergemeinden Kirchdorf, Jaberg und Mühledorf einen einzigen Schulkreis bildeten und die meiste Zeit viel mehr denn 100 Kinder den engen Zimmerraum erfüllten. Schwere Zeiten um so mehr für ihn, da er und seine zahlreiche Familie nur auf die damals noch kärgliche Besoldung angewiesen waren.

Im Jahr 1875 wurde ihm die Last zu schwer und er zog sich vom Schulleben zurück, um mit seiner Familie der Bewirtschaftung eines kleinen Gütchens obzuliegen. 20 Jahre hat er nun noch so gewirkt und daneben in vielen kleinern Beamtungen seine Kräfte in den Dienst der Gemeinde gestellt, bis letzten Mittwoch Morgen der Tod ihn uns und seinen drei ihn überlebenden Kindern entriss. Ein langes Krankenlager hat Gott gnädig von ihm fern gehalten. Am Abend vor dem Todestage noch mit seinem Sohne auf dem warmen Ofen sitzend und mit ihm Anordnungen besprechend, die bei seinem Tode zu treffen wären (Bezug des Leibgedings und der Pension), begab er sich zur Ruhe, um am Morgen früh einzugehen zum ewigen Schlafe. Ein zahlreiches Leichengeleite folgte seinem Sarge und gab Zeugnis von der Liebe und Achtung, die der Verstorbene in seiner Gemeinde genossen. Dem geliebten Lehrer sangen die Kinder der Oberschule und die in der Nähe wohnenden Lehrer ins Grab. H.

---

† Pierre Jolissaint.

Le 2 mars, dans l'après-midi, M. Pierre Jolissaint, membre de Direction du Jura-Simplon, à Berne, a succombé à la rupture d'un anévrisme, dans son bureau et devant sa table de travail.

Pierre Jolissaint était originaire de Réclère (D. de Porrentruy) où il était né en 1830. Elève de l'école normale de Porrentruy, il fut appelé vers 1850 à la direction de l'école du Noirmont aux Franches-Montagnes. S'étant mêlé aticvement aux luttes politiques de cette époque, il fut révoqué en 1852 par le gouvernement conservateurs d'alors. Le jeune instituteur écrivait à ce moment: „Pourquoi suis-je frappé? N'est-ce pas pour avoir

osé faire usage du droit sacré qu'ont les victimes de se plaindre de l'injustice? A la vue du mal que l'on me veut, je comprends, que j'ai eu raison d'élever la voix. J'ai la conscience d'avoir agi avec loyauté. Ce serait à refaire, je n'hésiterais pas un instant."

Après sa révocation, Jolissaint s'occupa d'études de droit. Notaire et avocat établi à Saint-Imier, il fut appelé en 1866 au Conseil d'Etat bernois. C'est en 1873 qu'il passa avec M. Marti à la direction de la compagnie des chemins de fer du Jura bernois devenue plus tard le Jura-Berne-Lucerne et enfin le Jura-Simplon.

M. Jolissaint était membre du Conseil national. Nous sommes sûr qu'il aurait pris position en faveur d'une subvention à accorder aux écoles populaires par la Confédération. G.

* * *

Von dem Wissenstrieb und dem schon frühe weiten Horizont Jolissaints legt Zeugnis ab, dass er nach absolviertem welschem Seminarkurs unter Grunholzer ins deutsche Seminar eintrat. Seinen damaligen Seminargenossen ist der liebenswürdige, wenn auch heissblütige Jurassier noch in guter und angenehmer Erinnerung. (Die Red.)

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Geschichtslehrbuch für die Mittelschulen. Gestützt auf Art. 4 des Dekretes über den Lehrmittelverlag vom 25. November 1895 wird die Erziehungsdirektion ermächtigt, das von einer Kommission der Sektion Oberaargau des bernischen Mittellehrervereins erstellte Lehrmittel für den Geschichtsunterricht als Eigentum des Staates zu erwerben und das Buch in einer ersten Auflage von 6000 Exemplaren im Staatsverlag erstellen zu lassen.

Schulinitiative. Der Chronist in den Reformblättern (Pfr. Ryser) kommt auch auf die Schulinitiative zu sprechen. Er schreibt darüber:

„Darum sind wir selbstverständlich auch für die Subventionierung der Volksschule durch den Bund. Denn das Wohl unseres Volkes verlangt, dass für die Schule mehr gethan werde, und wenn Gemeinden und Kantone dazu zu schwach sind, so muss eben der Bund nachhelfen. Das verlangt auch schon die Gerechtigkeit; denn an den Haupteinnahmen des Bundes, an den 40 Millionen Zollerträgnis leistet das sogenannte kleine Volk einen unverhältnismässig grossen Teil; da ist es nachgerade an der Zeit, davon wieder einen Teil zurückfliessen zu lassen an die, die dieses Geld zusammengetragen haben, und besser und allseitiger kann es kaum geschehen als gerade durch die Unterstützung der Volksschule.

Aber gerade hier gibt's eine unversöhnliche Opposition. Wenn irgendwo ein Bächlein einige Äckerlein überschwemmt, dann ist's selbstverständlich, dass es da heisst: Lieber Bund, gib uns Geld; dafür bis du da. Wenn auf einer Bergweide eine Bodenverbesserung angebracht werden soll, da bewerben sich Liberale und Ultramontane und „Confédérés welches" um die blanken Bundes-

batzen; auf einem verbesserten Boden wächst fetteres Gras und da können darum die Kühe auch eher fett werden; der Gerechte erbarmt sich seines Viehes und das Schweizervolk ist ein gerechtes Volk. Aber wenn man nun naiverweise meint, da dürfe der Bund noch viel mehr seine bedrohten Schulen unterstützen und seine armen Kinder nähren (seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?) da gibt's sofort ein Geschrei, der Bund habe dazu kein Recht. Wie sanft ging's vor kurzem, als durch ein Bundesgesetz dem Gewerbe und der Landwirtschaft ein Millionengeschenk gemacht wurde; da gab's keine Opposition, keinen Referendumssturm, und alle öffneten schmunzelnd die weite Hand. Aber bei der Volksschule handelt es sich nur um Kinder und zudem noch vielfach um ärmere Kinder, und da lernt selbst der Welsche noch deutsch und sagt: Nix Schulvogt. Besonders gross ist das Geschrei gegen die Lehrerschaft der Stadt Bern, die in dieser Bewegung in vorderster Linie kämpft. Warum diese masslosen Angriffe? Würde ein einziger Lehrer unserer Stadt von dieser Bundessubvention auch nur einen Centime mehr Besoldung bekommen? Wenn nicht, dann, ihr Herren Gegner, dann führt diesen Kampf auch so uneigennützig wie sie.

So leicht wird allerdings der Sieg nicht werden. Als Wilberforce seinen ersten Antrag einbrachte für Befreiung der Sklaven, da stand er allein, seine Gegner zeigten nur Entsetzen oder Hohn; aber er wurde nie müde, sein Anhang wuchs und nach achtzehn Jahren trat das Unerwartete ein, er bekam die Mehrheit. Aber das war doch ein Gebot der Humanität! Gewiss, man war's den Schwarzen schuldig. Aber für unserere Kinder, die im strengsten Winter mit Lebensgefahr zum Schulhaus wandern, mit schlechten Schuhen, mit dünnen Kleidern, mit hungrigem Leib — dürfte der Bund, der den Schulbesuch befiehlt, nicht noch mehr für sie thun, als dass er ihnen das Bild Pestalozzi's, der die armen Kinder an sich drückt, unentgeltlich an die Wand hängt?

So leicht haben es freilich die Lehrer nicht, wie die Eisenbahner, um zum Sieg zu gelangen. Ach, das gäbe einen Jubel, wenn die Lehrer anfingen zu streiken, um die Schulsubvention durchzubringen. Was aber dem einen passt, passt darum nicht auch für den andern. Dass es den Eisenbahnangestellten geholfen hat, freut uns, um so mehr, als ihre Haltung würdig, fest und massvoll war. Diese Bewegung wird übrigens noch ihre Konsequenzen haben, vielleicht weitere als heute auch nur einer ahnen kann.

— (Korr.) Die Sektion Hindelbank des bernischen Lehrervereins hat am 5. März abhin einstimmig beschlossen, die von unserm Centralkomitee lancierte Schulinitiative sei energisch zu unterstützen.

Technikum Burgdorf. (Korr.) Der zweite Jahresbericht dieser Anstalt pro 1895/96, welcher letzter Tage erschienen und bei der Direktion gratis zu haben ist, weist eine erfreuliche Zunahme der Schülerzahl von 123 im Vorjahr auf 187 im laufenden auf. Von diesen gehören 65 der baugewerblichen, 87 der mechanisch-technischen, 26 der elektro-technischen und 10 der chemisch-technologischen Abteilung an.

Im Laufe des Schuljahres wurden für 14,000 Franken neue Lehrmittel angeschafft; überdies erhielt die Anstalt eine Reihe bedeutender Geschenke. Der Bericht enthält auch die technischen Aufgaben der letzten Diplomprüfungen. Ausser zahlreichen Fabriken und Bauplätzen in Burgdorf und dessen Umgebung wurde von den Schülern der obern Klassen unter Führung der Fachlehrer Etablissemente in Bern, Langnau, Langenthal, Luzern, Kriens, Basel, Mönchenstein, Baden, Aarau und Zürich besucht. Die Schüler der Bauklassen machten ausser

in Burgdorf auch in Bern und Solothurn Aufnahmen von Gebäulichkeiten und Monumenten.

Junge Leute, welche das Technikum zu besuchen wünschen, machen wir insbesondere auf die Einleitung dieses Jahresberichtes, sowie auf den trefflichen Artikel über das kantonale Technikum in Nr. 1 und 2 dieses Blattes aufmerksam und warnen nochmals vor dem Überspringen der I. und II. Klasse; denn in diesen zwei Klassen werden die mathematischen und zeichnerischen Grundlagen in einem Umfange geschaffen, wie dies in den Sekundarschulen und Progymnasien schon deshalb nicht geschehen kann, weil die hiezu nötige Zeit und Vorbildung, die dem Technikum zur Verfügung stehen, ihnen fehlt. Diese Grundlagen sind aber für den erfolgreichen Besuch der obern Klassen eine unerlässliche Bedingung.

Die öffentlichen Schlussprüfungen finden statt: Donnerstag den 2. April und die Aufnahmsprüfungen Samstag den 18. April; am 20. April beginnt das Sommersemester.

Münchenbuchsee. (Korresp.) Unter den Traktanden für die nächste Versammlung der Einwohnergemeinde figuriert auch die „Schulhausbaufrage". Erweiterung oder Neubau, das ist die Alternative, vor welche die Gemeindebürger gestellt werden.

Die Gemeinde zählt gegenwärtig rund 400 Primarschüler, von denen bei der Schülerspeisung 102 berücksichtigt worden sind. Also volle 25 % Bedürftige! Zur Bestreitung der ordentlichen Ausgaben haben wir einen Tellansatz von 3 Franken und dazu kommt noch eine Looskinder-Telle von 30—50 Rp., so dass wir zur Bestreitung der gegenwärtigen Gemeindeauslagen eine Telle von Fr. 3. 30 bis Fr. 3. 50 vom Tausend des rohen Vermögens nötig haben (oder Fr. 4. 95 bis Fr. 5. 25 von 100 Franken Einkommen). Da die Schulhausbaufrage in Bälde eine befriedigende Erledigung erheischt, so müssen die Anforderungen an den steuerzahlenden Bürger noch eine entsprechende Steigerung erfahren. Ob unter solchen Umständen eine Vorlage betreffend Bundessubvention der Volksschule Aussicht auf Annahme hätte? — Man möge probieren! Wir garantieren zum Voraus vollständigen Erfolg.

Schulpflicht der Kinder. (Korresp.) Schon zum zweitenmale ist es mir vorgekommen, dass schulpflichtige Kinder in meine Schule eintraten, von denen ich auf den ersten Blick wusste, dass ich mit denselben meine „liebe Not" haben werde; ich meine solche Kinder, die infolge unrichtiger Ernährung oder physischer Schwäche geistig nicht reif waren für die Anstrengungen, die die Schule von ihnen fordert. Auf eventuelle Rücksprache mit den Eltern betreffender Kinder gaben dieselben meist zur Antwort: Wir haben keine Lust, die Kinder ein Jahr später in die Schule zu schicken, damit sie erst 17jährig, d. h. nach Ablauf der gesetzlichen Schulzeit, der Schule entlassen werden. Dagegen wusste ich leider nichts einzuwenden. — So nahm ich denn die armen Dinger auf, quälte sie und mich ab und brachte am Ende schliesslich das heraus, dass ich einsah, mit diesen ist dies Jahr rein nichts anzufangen. Dazu hatte ich noch oft Gelegenheit, Vorwürfe von ihren Eltern hören zu müssen und konnte dieselben nicht einmal mit ruhigem Gewissen hinnehmen, da ich mir dessen bewusst war, oft zu strenge gegen die armen Kinder gewesen zu sein, um so mehr, da ich eben keine Engelsgeduld habe. Kurz, diese Kinder waren für mich das ganze Jahr ein Hemmschuh und ihnen musste ich soviel Zeit widmen, dass dadurch die andern Kinder darunter litten und ich infolge dessen gar nicht im-

stande war, das vorgesteckte Ziel in meiner gemischten Schule zu erreichen. Was hier der Fall ist, glaube ich, könnte auch anderorts der Fall sein. Wie ist nun aber dem abzuhelfen? Die betreffenden Kinder in Anstalten placieren! Du lieber Gott! Wo das Geld hernehmen? Meiner Ansicht nach gibt es hier nur ein Mittel, nämlich, den Arzt beim jeweiligen Eintritt der schulpflichtigen Kinder ein Wörtchen mitreden zu lassen. Nach meiner innersten Überzeugung ist es ein Unrecht, das an geistig oder körperlich schwachen Kindern begangen wird, wenn sie mit den Gesunden ins gleiche Mass genommen werden, und ich wünschte diesen Kleinen von Herzen, dass das nicht mehr geschähe.

Aus der Provinz. (Korr.) Der gemassregelte Lehrer ist hier niemandem bekannt; aber das vom Schulinspektor namens der Erziehungsdirektion an ihn erlassene Schreiben hat hier, wie wohl auch anderwärts, eine gewaltige Aufregung und Entrüstung hervorgerufen. Hoffentlich gibt es solcher Willkürherrschaft gegenüber ein: Bis hieher und nicht weiter! Die Lehrerschaft möge sich aufraffen und zeigen, dass sie aus freien Männern, freien Frauen und Jungfrauen besteht.

Nach dem Gemassregelten hat sich dessen Schulgemeinde am meisten über das Vorgehen des Erziehungsdirektors zu beklagen. Der Erfolg unserer Schularbeit hängt sicher zum guten Teil von der Freudigkeit oder Mutlosigkeit ab, mit der wir vor die Kinder treten. Und da wird dem neugewählten Lehrer durch den Erziehungsdirektor selbst alle Arbeitsfreudigkeit genommen! Auch bei andern Lehrern möchte das der Fall sein, und so ist der Schaden, den der Erziehungsdirektor der Schule zugefügt hat, gross, sehr gross.

Herr Schulinspektor Pfister wird sich dahinter verschanzen: er habe thun müssen, was ihm von oben befohlen war. Damit aber hat er dem Schulinspektorat den ärgsten Schlag versetzt, den es seit langem erhalten hat, und die Kollegen werden Herrn Pfister kaum dankbar sein. Nein, wenn sich der Inspektor auf jeden Fall dem Erziehungsdirektor als williges Werkzeug hingibt, unbekümmert um Recht und um das Interesse der Schule, dann können uns keine Gründe mehr abhalten, uns auf Seite derer zu schlagen, die mit dem Schulinspektorat abfahren wollen.

In **Hindelbank** ist am 2. März, nachmittags, im Alter von 76 Jahren Herr Kaspar Flückiger, Verwalter der nunmehr aufgehobenen Armenanstalt Hindelbank und früherer Lehrer, gestorben. Der Dahingeschiedene war ein allgemein beliebter, gerne gesehener Mann; derselbe hatte sein Amt seit 1868 stets aufs gewissenhafteste versehen und war eben im Begriffe, sein im Obermoos zu Hindelbank neuerbautes Heim zu beziehen.

Langnau. (Korresp.) Hier machte die Primarschulkommission den Vorschlag, das Schulfest sei vom Frühling in den Sommer und ein Teil desselben ins Freie zu verlegen, und eine 70 Mann starke Hausväterversammlung beschloss, es solle dies nächsten Sommer versuchsweise geschehen.

Stadt Bern. Die in der letzten Nummer angezeigten für die Jugend veranstalteten Tellvorstellungen haben stattgefunden und ein ausserordentlich dankbares Publikum gefunden. Die Rolle des Tell wurde vorzüglich gegeben.

Antwort von uneingeweihter Seite auf die Korrespondenz vom Oberland aus dem Oberland in Nr. 8. Werde das ersehnte neue obligatorische Lehrmittel im Rechnen für die Primarschule auf kommendes Frühjahr eingeführt oder nicht, besser,

allseitiger, zum Denken anregender wird es kaum, als die obligatorischen Lehrmittel für die bernischen Sekundarschulen von J. Rüefli für das schriftliche Rechnen es sind. Ich brauche genannte Lehrmittel schon seit etlichen Jahren mit Freude und Erfolg in einer zweiteiligen Oberschule. Für das mündliche Rechnen freilich fehlt ein entsprechendes Lehrmittel, und man ist genötigt, nach dem Muster der schriftlichen Aufgaben solche selbst zu fabrizieren.

Delémont. Le 3 mars est mort à l'âge de 91 ans, M. Pierre-Joseph Villemain, négociant et ancien professeur de rhétorique au collège de Delémont. M. Villemain, originaire de Courroux, avait quitté il y a longtemps la férule pour la féraille, car c'était un des principaux marchands de fer de Delémont. G.

— Les examens de sortie pour le XI^{e} arrondissement scolaire ont eu lieu à Delémont le 24 février. G.

Ecole normale des instituteurs. L'Ecole normale de Porrentruy recevra prochainement une nouvelle série d'élèves.

L'examen d'admission aura lieu les 27 et 28 mars.

Les examens pour le brevet d'instituteur primaire sont fixés aux 12, 13 et 14 mars (examens écrits) et aux 30 et 31 mars (examens oraux). G.

Bienne. Il est question à Bienne de créer six nouvelles classes primaires, plusieurs de celles déjà existantes comptant 60 et même 70 élèves. A ce propos le „Tagblatt" trouve singulier que dans les classes inférieures de l'école secondaire on ne reçoive pas plus de 20 élèves par classes. G.

Rechnungsbüchlein. Der verehrl. Einsender in letzter Nummer des „Berner Schulbl.", dem wir seine Auskunft bestens verdanken, hat ganz recht. Ein Irrtum lag allerdings vor und es hatte die diesbezügl. Angabe in unserer Einsendung nicht zum mindesten den Zweck, hierüber eben Klarheit zu bekommen. Nun, wir werden uns also nach anderem zu „traktierenden" Stoff umsehen müssen. R. D.

Mattstetten. (Korr.) Auch diese kleine Gemeinde fasste in ihrer Versammlung vom 7. März den Beschluss, auf künftigen Winter die obligatorische Fortbildungsschule einzuführen.

* * *

Der **Centralvorstand des schweiz. Lehrervereins** hat in seiner Sitzung vom 29. Februar und 1. März folgende Geschäfte behandelt:

I. Initiative. Die vom bernischen Lehrerverein inszenierte Initiativbewegung zu Gunsten der Bundessubvention wird einer gründlichen Besprechung unterzogen, wobei mehrfach entschieden Zweifel an dem Erfolg einer Verfassungsinitiative im gegenwärtigen Zeitpunkt geäussert werden. Der Vertreter Berns im Vorstand erstattet nähern Bericht über den Hergang und Sinn der Bewegung. Das bernische Centralkomitee will vorerst genau die Stimmung der bernischen Lehrerschaft zur vorwürfigen Frage ermitteln und erst in dem Falle, dass eine Mehrheit derselben sich für die Anhandnahme einer Iniativbewegung aussprechen sollte, den Centralvorstand des schweiz. Lehrervereins ersuchen, der Delegiertenversammlung des Gesamtvereins den bezüglichen Vorschlag zu unterbreiten.

Diese wird alsdann entscheiden, ob in diesem oder in einem andern Sinne vorgegangen werden soll. Von sich aus wird aber Bern nicht die Initiative lancieren, überzeugt, dass sie nur durch die thatkräftige und entschlossene Mitwirkung des Gesamtvereins und die Unterstützung grosser schulfreundlicher Kreise Erfolg erzielen kann. Man verhehlt sich auch in Bern nicht die Schwierigkeit, welche einer derartigen Unternehmung entgegensteht, indem zum Erfolg sowohl die Mehrheit der Standesstimmen, als diejenige der stimmenden Bürger erforderlich sei. Jedenfalls aber wünscht der bernische Lehrerverein, dass in Sachen wieder ein energischer Schritt gethan werde und die Delegiertenversammlung sich mit der Frage beschäftige. — In diesem Sinne beschliesst der Vorstand, in Gewärtigung der diesbezüglichen Eingabe des bernischen Lehrervereins, die Delegiertenversammlung auf Ende April oder anfangs Mai einzuberufen und ihr diese Frage vorzulegen. Inzwischen sollen vom leitenden Ausschuss noch Erkundigungen eingezogen werden über die Absichten des Bundesrates, erstlich über die vom romanischen Lehrerverein zu gewärtigende Stellungnahme, resp. Unterstützung; im fernern hat er sich nach einem geeigneten Ort für die Delegiertenversammlung umzusehen.

II. Die Kantone haben laut dem neuesten Mitgliederverzeichnis Anspruch auf mehr Delegierte als bisher. Zürich mit 879 soll 9 Delegierte entsenden und hat 1 neue Wahl vorzunehmen; Bern mit 645 Mitgliedern hat Anspruch auf 7 Delegierte und wird noch 3 weitere Abgeordnete zu wählen haben und Baselland mit 104 Mitgliedern hat noch 1 Mitglied zu gut. Der leitende Ausschuss wird beauftragt mit der Anordnung dieser Wahlen, so dass die nächste Delegiertenversammlung die entsprechende Vertretung aufweisen wird.

III. In die Jugendschriftenkommission wird für das verstorbene Mitglied Senn in Basel Herr Christoffel in Basel gewählt.

IV. Dem Wunsche des Comité central des romanischen Lehrervereins gemäss werden für die Haupttraktanden dieses Vereins anlässlich seines Congrès scolaire in Genf, 13. und 14. Juli nächsthin, Korreferenten aus der deutschen Schweiz bezeichnet. Das erste Thema ist „l'enseignement éducatif", das zweite „l'école complémentaire".

V. Herr Führer, St. Gallen, legt den Entwurf von Statuten für die zu organisierende Waisenstiftung vor. Derselbe soll nach redaktioneller Bereinigung der Delegiertenversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet werden.

VI. Der Lehrerkalender hat eine erfreuliche erste Probe seiner Lebensfähigkeit abgelegt und was das Beste ist, einen Reinertrag von über Fr. 2000 zu Gunsten der Waisenstiftung ergeben.

VII. Die Orthographiefrage wird zur Entscheidung der Delegiertenversammlung vorgelegt werden. Die neu zu erstellende Auflage des schweizer. Rechtschreibebüchleins wird wahrscheinlich dort zu einem lebhaften Meinungsaustausch Anlass geben.

VIII. Eine Vorlage betreffend Versicherungswesen, sowie die Behandlung der sog. Strafturnkurse werden auf die nächste Sitzung verschoben. E. B.

Aarau. Die Bezirkskonferenz Aarau beschloss in ihrer Versammlung vom 18. Febr. einstimmig eine Zuschrift an den Kantonalvorstand folgenden Inhalts:

„Die Bezirkskonferenz Aarau, von der Erwägung ausgehend, dass zur Erlangung einer Bundesunterstützung des Volksschulwesens kein anderer Weg mehr übrig bleibt als den der Anfrage ans Schweizervolk, spricht ihre volle

Zustimmung zum bezüglichen Vorgehen des bernischen Lehrervereins aus und ersucht den Kantonalvorstand der Aargauischen Lehrerschaft diese Zustimmung zu Handen des schweiz. Centralvorstandes, resp. der Delegiertenversammlung, entgegen zu nehmen. Gleichzeitig spricht die Konferenz den Wunsch aus, der Kantonalvorstand möchte auch die übrigen Bezirkskonferenzen um eine bezügliche Meinungsäusserung ersuchen." („Aarg. Schulbl.")

Bund und Volksschule. Die Initiative, welche die bernische Lehrerschaft als letztes Mittel im Kampfe um die Bundesunterstützung zur Anwendung bringen will, gefällt der „Z. Post" nicht. Das Blatt meint, man sollte zuerst das Ergebnis der Volksabstimmung über die Bundesbank abwarten; diese werde dann zeigen, ob die Centralisten mächtiger seien als die Föderalisten.

Immer die alte Geschichte: Immer nur warten; warten bis alte Verfechter der Bundesunterstützung im Grabe und der armen Schule wieder neue Freunde erwachsen sind. Nein, da ziehen wir denn doch, nachdem alle andern Anstrengungen rein nichts gefruchtet haben, einen Appell ans gesamte Schweizervolk vor, selbst auf die Gefahr hin, zu unterliegen. Aber die Initianten werden nicht unterliegen. Das Schweizervolk ist mindestens ebenso schulfreundlich als seine Vertreter, die immer sagen: „wir sind dafür, aber es geht noch nicht!" Im Schweizervolk ist der Sinn für das, was frommet und nicht glänzt, wohl mächtiger, als mancher militärische oder nationalökonomische Berater in Bern sich vorstellt.

Herzhaft vorwärts mit der Initiative — zu verlieren ist nichts; denn die Volksschule hat ja noch gar nichts. („Thuner-Geschäfts-Bl.")

A titre de curiosité. Encore Pestalozzi ou comment on écrit l'histoire en France. Les lignes suivantes, signées de U. Le Goffic, sont transcrites de l'Echo de la Semaine, revue hebdomadaire, publiée sous la direction de M. Victor Tissot, l'auteur du Voyage au Pays des Milliards.

„Persuadé qu'un décret nominatif de la Providence l'appelait à réformer les hommes et les mœurs, Pestalozzi s'éveilla un beau jour pédagogue, comme d'autres se découvrent maçons, épiciers ou notaires. Qu'il ait fait merveille en pédagogie, c'est autre chose .....

„Il se maria. Sa femme lui apportait en dot un piano. Comme la musique est un médiocre élément de nutrition, il se mit à cultiver la garance; il y laissa ces derniers sous. Auparavant, il avait essayé de la prédication. Il essaya de la pédagogie, fonda une école, y appliqua ses procédés personnels. Et le résultat fut que les élèves découchèrent tous les soirs. Les parents réclamèrent. L'école tomba, et Pestalozzi n'en demeura que plus convaincu de l'excellence de ses procédés.

„Décidément la pédagogie l'attirait. De l'orphelinat de Stanz, il passa à l'orphelinat de Mlle. Stahlé (Stähli?), puis à celui de Berthoud, puis à celui d'Yverdon, et son passage dans ces diverses écoles est régulièrement marqué par la ruine de la discipline et l'extinction absolue du travail. On finit par l'expulser de Suisse, et ce n'était pas trop tôt. Il aurait coulé à fond toutes les écoles."

— L'Echo de la Semaine a d'assez nombreux abonnés de la Suisse française: il reproduit les articles saillants de la grande presse parisienne sans prendre parti: c'est un Echo. — M. V. Tissot est fribourgeois.

Zürich. Laut Mitteilungen im „Amtl. Schulblatt“ wurden im Jahr 1895 von den 354 Primarschulgemeinden des Kantons Zürich 266 oder 75,14 % freiwillige Zulagen an ihre Lehrer verabreicht, während in 88 oder 24,86 % der Gemeinden bloss das gesetzliche Besoldungsminimum beziehen. In 46 Schulgemeinden sind die Lehrer mit staatlichen Besoldungszulagen bedacht, die je nach der Abgelegenheit des Ortes zwischen Fr. 100 und Fr. 300 variieren. Ein Teil dieser Gemeinden ist durch die Oberbehörden verpflichtet worden, aus eigenen Mitteln gewisse Beträge zu der staatlichen Leistung hinzuzufügen, welche in den obigen Angaben enthalten sind.

Von den 91 Sekundarschulgemeinden bedenken 79 oder 86,81 % derselben ihre Lehrkräfte mit Besoldungszulagen, und nur 12 oder 13,19 % der Schulgemeinden verabreichen keine solchen.

Die Handelsschule am Technikum in Winterthur erhält pro 1895 eine Bundessubvention von Fr. 7500.

Die Turnsektion des Lehrervereins Zürich erhält für das Jahr 1895 einen Bundesbeitrag von Fr. 100.

Der Lehrerturnverein Winterthur erhält pro 1896 einen kantonalen Beitrag von Fr. 100 und einen Bundesbeitrag von Fr. 80.

Ein zürcherischer Schüler an der Eisenbahnschule des Technikums in Biel erhält pro Schuljahr 1895/96 ein staatliches Stipendium von Fr. 200.

Am Technikum in Winterthur findet im nächsten Sommersemester ein Unterrichtskurs statt für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen. Der Unterricht umfasst 40 Stunden pro Woche und berücksichtigt folgende Fächer: Projektionslehre und Schattenlehre, Stillehre und Farbenlehre, Ornamentik, Methodik, gewerbliches Freihandzeichnen, Zeichnen nach Gipsmodellen, Perspektive und Modellieren.

Der Kurs wird mit Bundessubvention veranstaltet und ist unentgeltlich. Er dauert vom 21. April bis zum 15. August.

— Der Regierungsrat erklärt sich einverstanden mit der Weglassung der Prüfungsnoten im Dienstbüchlein.

St. Gallen. In den Lehrerkreisen herrscht grosse Missstimmung über den jüngst vom Erziehungsrate gefassten Beschluss, wonach durch Annahme einer auswärtigen Lehrstelle oder infolge Berufswechsel das Lehrpatent erlischt. Auch die Presse, liberale und konservative, äussert ihren Unmut darüber. Es ist übrigens ein wahrer Fastnachtsbeschluss, der kaum seines gleichen hat.

Der **Vorstand des „Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts“** hat an sämtliche Erziehungsdirektionen der Schweiz das Gesuch gerichtet, es möchte der Zeichenunterricht an den Seminarien einer fachmännischen Inspektion unterworfen und dem Zeichenunterricht an den Volksschulen überhaupt mehr Beachtung geschenkt werden.

Wallis. Am vorletzten Sonntag traten in Saxon die Lehrer des französischen Kantonsteils zusammen, um eine Petition an den Grossen Rat folgenden Inhalts zu beraten:

Revision des Schulgesetzes im Sinne der Erhöhung der Lehrergehälter, Teilung der Klassen mit mehr als 40 Schülern, Alterszulagen, nach der Zahl der Schuljahre bemessen, Errichtung einer Alterskasse, Ausdehnung des Unterrichts im Seminar von 2 auf 3 Jahre.

Der **schweiz. Armenerzieher-Verein** wird im kommenden Mai seine Jahresversammlung in Brugg abhalten. Dabei soll auch der 150jährige Geburtstag Pestalozzis gefeiert werden. Herr Dr. Morf in Winterthur wird die Festrede halten.

Schaffhausen. Die Beratung der Beiträge des Staates an das Schulwesen in der Verfassungs-Kommission endigte mit der Beibehaltung des jetzigen Zustandes, wonach Staat und Gemeinde die Besoldung der Primarlehrer je zur Hälfte tragen.

Schulwandkarte. Die Arbeiten an der Wandkarte der Schweiz, welche den Schulen unentgeltlich verabfolgt werden soll, seien im letzten Jahre programmmässig vorgeschritten. Wann die Karte zur Vollendung gelangt, scheint noch nicht festgestellt. Nächstens soll jedoch ermittelt werden, wie viel Exemplare für die erste Abgabe an die Schulen notwendig sind.

Verschiedenes.

Kellner über Schulbureaukratismus. In seinem letzten Werke, den „Lebensblättern", schreibt der verstorbene Geheime Regierungs- und Schulrat, Dr. Lorenz Kellner: „Wie schon bemerkt, war von vielem Befehlen und Anordnen, überhaupt von einer Allesregiererei keine Rede, und so kann ich mich beispielsweise auch nicht erinnern, während meiner Thätigkeit in Erfurt eine einzige Regierungsverfügung erhalten oder gesehen zu haben, die specielle Regeln oder Vorschriften gegeben hätte. Und doch war überall Eifer, reges Leben und Fortschritt; aber diese kamen von innen und nicht von aussen. Meines Erachtens drängt jetzt zu viel von aussen auf die Schulen und Lehrer hinein, und weil man alles machen und gestalten will, wird die innere Triebkraft gehemmt. Kranken nicht am Herzen manche der besten und edelsten Lehrer, weil sie ihre Ideale der Wirklichkeit gegenüber unerreicht oder missachtet sehen? Sinken ihnen nicht oft Mut und Lebensfreude, weil sie nicht bloss in ihrer Umgebung, sondern auch bei den Vorgesetzten nur dem Kaltsinn oder einer handwerksmässigen Berufsauffassung begegnen, die wohl regieren, aber nicht liebevoll führen mag? Bureaukratie und Centralisation waren noch nicht in dem Grade ausgebildet, dass der einzelne Beamte nur als eine Nummer im grossen Staatsmechanismus erschien. Je weniger nun der Schulrat sich selbst mit seiner Person offenen Blicks in das unmittelbare Leben und dessen Offenbarungen versenkt, je weniger er vielleicht hierzu Neigung oder Befähigung fühlt, desto näher liegt die Gefahr, sich in solchen allgemeinen Erlassen zu gefallen und in diesen einen Hauptzweck des amtlichen Lebens zu erblicken. Solche Schriftstücke lassen sich schön lesen, treten gedruckt in die Zeitungswelt, liefern ein äusseres, weithin reichendes Zeugnis der Thätigkeit und gewähren leicht das befriedigende Gefühl eines Erfolges, welcher der Wirklichkeit nicht immer entspricht. Je mehr die gesamte Schulwelt in die Gefahr kommt, einer bureaukratischen Allesregierei in die Hände zu fallen, je mehr Feder und Papier zur Herrschaft gelangen, desto schwerer werden inneres Leben, desto mehr aber äussere Formen sich herausbilden. Aber täuschen wir uns nicht, so ist diese (militärische) Einheit (im Schulwesen) oft mehr paradierend und äusserlich und bezieht sich noch

nicht unfehlbar auf die geistige Thätigkeit und das geistige Leben. Ja, es liegt die Gefahr nahe, dass unter einem strengen Formalismus gerade dieses geistige Leben eingeschläfert werde, und dass schwache Seelen entweder zur Täuschung oder zu dem Glauben hingedrängt werden, die Form sei Hauptsache, während ein starker und selbständiger Charakter sich gedrückt und eingeschnürt fühlt."

Lehrerwahlen.

Wengi b. B., Oberschule, Fr. Vogt, bish., def.
Gohl, Unterschule, Salzmann, Rosette, bish., def.
Ilfis, „ Röthlisberger, Karolina, bish., def.
„ Oberschule, Äschlimann, Emil, Herm., bish., def.
Bärau, Mittelschule, Pfister, Joh., bish., def.
Lüscherz, Oberschule, Mosimann, Karl Adolf, def.
Schlosswyl, „ Hirschi, Johann, bish. in Biglen, def.
Brüttelen, Unterschule, Furer, Magdalena, bish., def.
Oberried b. Lützelflüh, Unterschule, Bertha Blau, bish., def.
Wynigen, Kl. II, Gehrig, Friedr., bish., def.
„ „ III, Spychiger, Sophie, bish., def.
Steffisburg, Kl. I b, Bohren, Rudolf, bish. an Kl. II b, def.
„ „ II b, Minder, Felix, „ „ „ III a, „
Heimberg, „ II, Michel, Joh., bish., def.
Stutz, gem. Schule, Lienhardt, Jb., „ „
Eriswyl, Kl. III, Künsch, Rud., „ „
Oberwyl, „ II, Andrist, Dav., bish. in Hintereggen, prov.
Hintereggen, Elementarkl., Haldimann, Margar., bish. in Oberwyl, prov.
Burgdorf, Kl. II d, Bandi, Friedr., bish. an Kl. III b, def.
„ „ III b, Hofner, Wilhelm, „ „ „ IV c, „
„ „ IV c, Schläfli, Ad., bish. in Ligerz, def.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Reutigen	Mittelkl.	60	550	20. März	II	7
Schoren (Aarwangen)	Unterschule	50	550	22. „	VII	2 u. 4
Oberwyl	unt. Mittelkl.	42	650	21. „	II	5 u. 7
Laupen	Mittelkl.	60	725	20. „	IX	2 u. 7
Mett	Oberschule	50—60	1000	28. „	VIII	6
Wengen	„	40	650	22. „	I	2
Ligerz	Unterschule	40—50	1000	28. „	VIII	2
Mannried	Mittelklasse	50	550	21. „	II	3
Blumenstein	II. Kl.	50	550	21. „	„	3
Signau	Sekundarsch.	1 Stelle	2200	25. „	„	2
Zweisimmen	„	2 Stellen je	2000	31. „	„	1
„	„	Arbeitslehr.	140	31. „	„	1

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

D. in T.: Wie Sie sehen, spricht sich der heutige zweite Leitartikel ungefähr in Ihrem Sinne aus, weshalb Ihr Artikel gegenstandslos geworden ist. Ihre zweite Einsendung ist in gleicher Weise überholt. Siehe „Aus der Provinz“. — **W. in L.:** Die einleitenden Schritte sind bereits gethan. — **G. in D.:** Voir le dernier Numéro! — **F. in S.:** Brief erhalten. Du hast ja recht; ich war eben nie stark im Weissagen. Im übrigen wollen wir nicht an das politische Landesdogma glauben:

„Ob's besser chunt, chunt's geng no schlechter“.

Im Gegenteil haben wir Lehrer allen Grund zu sagen:

„Ob's schlechter chunt, chunt's besser.“

Nur fangen bekanntlich schlafende Hunde keine Hasen, und wo Stumpfsinn und Feigheit zu Hause sind, da sitzt das Elend vor der Thüre. — **L. in K.:**

Wird schon kummen,
Nur nicht brummen!

Kreissynode Signau, Samstag den 21. März 1896, morgens 9 Uhr, in Langnau. Traktanden: 1. Reiseerinnerungen aus Amerika. V. (Referentin: Frl. Moser). 2. Nekrolog Ramseyer. (Referent: Reusser, Röthenbach). 3. Unvorhergesehenes. Volksliederbuch Nr. 1.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein Der Vorstand.

Die Aufnahmsprüfung im Seminar zu Hindelbank

findet für alle Aspirantinnen von Dienstag den 14. bis Donnerstag den 17. April statt. Am 14. (von $10^1/_2$ Uhr an) und 15. wird schriftlich und in den Handarbeiten, am 16. und 17. (bis 4 Uhr) mündlich geprüft.

K. Grütter.

Achtung! Billig zu verkaufen ein älteres noch gutes **Klavier**
Zu vernehmen im Gasthof zum „Hirschen“ in Bern. (H 1110 Y)

Mädchensekundarschule Thun.

Infolge Demission ist an dieser Anstalt die Stelle einer Klassenlehrerin sofort neu zu besetzen. Lehrfächer die gesetzlichen. Stundenzahl 30 im Maximum. Besoldung Fr. 2000 jährlich.

Anmeldungen bis 25. März nächsthin beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fürsprecher **Kirchhoff** in **Thun.**

Thun, 9. März 1896. **Die Schulkommission.**

Harmoniums

von **Estey & Comp.** in **Brattleboro** (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in **Stuttgart** und **andern bewährten** Fabriken für **Kirche, Schule** und **Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500,**

empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in **Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

Kauf — Miete — Ratenzahlungen

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Tinten. (H 20 Q)

Vorzügliche Qualität. — Muster gratis. — Wiederverkäufer Rabatt.

E. Siegwart, chemische Fabrik in Schweizerhalle bei Basel.

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen finden Montag den 23. März und Montag den 20. April** von morgens 8 Uhr an statt. Anmeldungen zur Aufnahme in das Gymnasium (Litterar- und Realabteilung) nimmt der Unterzeichnete bis zum 18. März entgegen. Derselbe erteilt auf Verlangen auch Auskunft über angemessene Kostorte für die Schüler. Der Anmeldung sind die Zeugnisse der letzten Schuljahre und ein Geburtsschein beizulegen. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 21. April, um 7 Uhr.

OH8680

Der Rektor des Gymnasiums:
K. Grütter.

Vertreter für Volksversicherung

werden an jedem Orte gesucht. — Sehr lohnende und namentlich für Lehrer passende Nebenbeschäftigung.

Offerten sind zu richten an: **„Postfach Nr. 158, Bern“.**

Ausschreibung.

Die infolge Demission freigewordenen zwei Lehrstellen an der Sekundarschule Utzenstorf werden hiemit ausgeschrieben. Besoldung je Fr. 2500. Anmeldungstermin: 15. März. Die Anmeldungen sind an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Grossrat Leuch, einzureichen.

Die Schulkommission.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **20. März** nächsthin dem Direktor der Töchterschule, Herrn **Ed. Balsiger,** einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, den Comptoir-, Post- und Telegraphendienst.

Die **Fortbildungsschule** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem** event. **zwei Jahreskursen** mit 16, resp. 12 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können berücksichtigt werden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet den **31. März,** von morgens 8 Uhr an, im Schulhause an der Bundesgasse statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Der neue Schulkurs beginnt den 20. April. Jährliches Schulgeld: Fr. 60.

Ein Specialkurs (Fremdenklasse) dient Schülerinnen aus der französischen und italienischen Schweiz zur Erlernung der deutschen Sprache. Kursgeld Fr. 30 per Jahr.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 15. Februar 1895.

Die Kommission.

Zum neuen Schulkurse empfohlen!

Druck und Verlag
von
F. Schulthess in Zürich.

Geschichte.

Dändliker, K. Dr., Lehrbuch der Geschichte des Schweizervolkes für Sekundarschulen und höhere Lehranstalten sowie zum Selbstunterrichte. **2.** verbesserte Auflage. 8° br. Fr. 2. 40

* Ein vortreffliches, bis auf die Gegenwart fortgeführtes Handbuch der Schweizergeschichte für Schüler und zur Selbstbelehrung.

☞ Von demselben Hrn. Verfasser existiert eine reich illustrierte grössere Geschichte der Schweiz in drei Bänden und neuer Bearbeitung, die für den Lehrer ein überaus brauchbares Hilfsmittel beim Unterricht und zur Selbstbelehrung ist.

— — Uebersichtstafeln zur Schweizergeschichte. 8° br. 80 Cts.

— — Uebersichtstafeln zur Allgemeinen Geschichte. 8° br. 80 Cts.

Müller, J. J., Prof., und **Dändliker,** K. Dr., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für höhere Volksschulen, sowie zur Selbstbelehrung. **3.** durch Dr. K. Dändliker umgearbeitete Auflage. 8° br. Fr. 4. —

Oechsli, Wilh., Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Eine Auswahl der wichtigsten schweizergeschichtlichen Originalberichte, Urkunden und Dokumente. gr. 8° br. Fr. 8. —; in schönem Originaleinband Fr. 10. —

— — Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Neue Folge mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte. gr. 8° br. Fr. 8. 40; in schönem Originaleinband Fr. 10. —

Repetitorium zur alten Geographie und Chronologie. Neue Auflage, durchgesehen von Prof. Dr. Brunner am zürcher. Gymnasium. gr. 8° br. 60 Cts.

Rüegg, H., Lehrer. Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule. Herausgegeben von **J. J. Schneebeli. 5.** durchgesehene und illustrierte Auflage. 8° br. Fr. 1. —; kart. Fr. 1. 20

— — Dasselbe. Neue Bearbeitung. Fr. 1. —; kart. Fr. 1. 20

Vögelin, J. C., Die Schweizergeschichte für Schulen. **6.** von A. Färber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. 8° br. Fr. 1. 40

Schulausschreibung.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines **Lehrers an der deutschen Fabrikschule in Buhusi** (Rumänien) auf Mitte April neu zu besetzen. Kinderzahl: 20—25; Besoldung Fr. 1800—2000; Wohnung, Holz und Licht frei. Reiseentschädigung Fr. 150—200. Anmeldungsfrist bis zum 20. März. Auskunft erteilen Herr **Seminarlehrer Schneider in Münchenbuchsee** oder der bisherige Inhaber der Stelle: **Gottl. Rothen,** Lehrer, fabrica de postav in **Buhusi, Rumänien.**

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 22/29 ½ cm), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, (Antenen) Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Büchler, Bern.